

Metropolisierung, Resilienz und Konvergenz

Zur Performance von Metropolregionen in der Wirtschaftskrise

Markus Neufeld, Erlangen

Seit Mitte der 1990er Jahre spielen Metropolregionen eine zentrale Rolle in der europäischen Raumentwicklung. Aufgrund der Konzentration ökonomischer Aktivitäten in Metropolräumen gelten diese als innovative, leistungsstarke und damit international wettbewerbsfähige Motoren der Regionalentwicklung und wurden politisch entsprechend gefördert. Spätestens mit dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ist dieses – häufig als ‚neoliberal‘ charakterisierte – Paradigma jedoch in Frage gestellt: die Konzentration des Finanzsektors sowie beispielsweise hohe Wertschöpfungs- und Beschäftigtenanteile des Baugewerbes zeigten zumindest eine gewisse Verwundbarkeit metropolitaner Räume (s. z.B. Madrid, Dublin). Die Fokussierung auf Metropolregionen wirft zugleich Fragen einer konvergenten Raumentwicklung auf. Dies gilt für die europäische Ebene unter dem Begriff der Kohäsion wie für die nationale Ebene (‚Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse‘) gleichermaßen.

Der vorgeschlagene Beitrag analysiert – erstens – die (sozio-)ökonomische Entwicklung der unterschiedlichen siedlungsstrukturellen Gebietstypen in Europa der letzten ca. 10 Jahre. Das o.g. ‚Metropolenparadigma‘ wird damit auf den Prüfstand gestellt: Zeigt sich die Leistungsstärke der Metropolregionen im Kontext der Wirtschaftskrise auch durch eine erhöhte Resilienz? In einem zweiten Schritt wird dargelegt, wie sich die unterschiedliche Performance der Metropolregionen auf die Entwicklung regionaler Disparitäten auf der nationalen Ebene auswirkt: führte die Krise (zumindest kurzfristig) potentiell zu einer konvergenten Raumentwicklung?

Die Ergebnisse werden reflektiert unter Einbeziehung verschiedener wirtschaftspolitischer Denkrichtungen: Während neomarxistische Ansätze den Metropolisierungsprozess per se als Überakkumulation von Kapital – und die Wirtschaftskrise somit als logische Konsequenz – interpretieren, stellen liberale Ansätze die Wettbewerbsfähigkeit und automatische – auch räumliche – Ausgleichsmechanismen des Marktes in den Vordergrund. Aus keynesianischer Perspektive ist wiederum die in den vergangenen Jahren sehr präsente Frage nach staatlichem Eingreifen zu stellen.